

Kurzberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **28 (2023)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzberichte

Tagungsbericht «Burgen und Ruinen – Baudenkmal, Attraktion, Habitat»

31. August und 1. September 2023, Hochschulzentrum von Roll Bern

Organisationskomitee: Armand Baeriswyl (SBV, UniBe), Adriano Boschetti (UniZH, KSKA), Irène Bruneau (EKD), Tobias Büchi (IDB, ETHZ), Alexandra Ecclesia (UNIL), Jasmin Frei (SBV), Silke Langenberg (IDB, ETHZ), Flora Lippuner (ADB), Dave Lüthi (UNIL, EKD), Stefan Wüelfert (EKD)

Programm:

Begrüssung

Daniel Gutscher (Präsident Schweizerischer Burgenverein), Stefan Wüelfert (Präsident Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege) für Lukas Högl (Konsulent Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege)

Themenblock 1:

Ruinen als Attraktion

Moderation: Rossana Cardani Vergani (Servizio archeologia dell'Ufficio dei beni culturali, Ticino)

Florina Pop (Universität Innsbruck): SuperRuins: Zeitgenössische Dialoge zwischen Vergangenheit und Zukunft

Christian De Reynier (Office du patrimoine et de l'archéologie du canton de Neuchâtel/UNIL): Sites archéologiques, ruines et monuments: exemples neuchâtelois

Christoph Reding (Archäologie Basel-land): Das Ruinenenerlebnis – vom Turm zum ToiToi

Themenblock 2:

Nachhaltigkeit & Lebensraum

Moderation: Armand Baeriswyl (Archäologischer Dienst des Kantons Bern, UniBe)

Simon Berger (Denkmalpflege Graubünden): Restaurierung und Nachpflege –

Erfahrungen aus der Praxis der Denkmalpflege GR

Martin Portmann (Archäologischer Dienst des Kantons Bern): Überwachen und pflegen – Erfahrungen zur Ruinenpflege

Heather Viles (University of Oxford, UK): Conserving Ruins using nature-based solutions

Noé Terrapon (Site et Musée romains d'Avenches): Formulation et utilisation de mortiers au métakaolin et au verre expansé pour la conservation-restauration des ruines

Themenblock 3:

Material und Bauphysik

Moderation: Flora Lippuner (Archäologischer Dienst des Kantons Bern)

Thomas Hufschmid (Augusta Raurica): Ein Dach über dem Kopf – Erfahrungen und Gedanken zu archäologischen Schutzbauten und Schutzdächern am Beispiel von Augusta Raurica und Aventicum

Jakob Obrecht (Bauingenieur ETH Zürich): Gründe für Schäden am Mauerwerk von Burgruinen

Anette Loeffel (Berner Münster-Stiftung): Ruinöser Zustand oder ruinöse Massnahmen? Vorteile des Langzeitmonitorings an Natursteinmauerwerken

Stefan Wüelfert (Präsident Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege): Moderation Schlussdiskussion

Exkursion

Klosterruine Rüeggisberg

Tagungsbericht

Schäden an Ruinen nach Restaurierungsmassnahmen werfen auch heute noch die Frage nach dem bestmöglichen Umgang mit den nunmehr fragmentarisch erhaltenen Bauwerken auf. Die

historischen sowie die zeitgenössischen Strategien dazu sind vielfältig und reichen vom vollständigen Wiederaufbau bis zum kontrollierten Verfall. Denn die Ruine selbst ist vielschichtig und bildet gleichzeitig Attraktion, Baudenkmal mit historischem Wert, aber auch Lebensraum für Flora und Fauna in einer Kulturlandschaft. Anknüpfend an die Vortragsreihe «Die Burg: Umgang mit dem Baudenkmal. Konservieren, konstruieren oder konsumieren?» (2003/2004 Institut für Denkmalpflege der ETHZ / Vereinigung Schweizer Denkmalpfleger / ICOMOS Suisse), das Kolloquium «Finanzierung von Erhaltungsmassnahmen an Ruinen» (2003 EKD) und die 2005 erschienene Publikation «Gesicherte Ruine oder ruinierte Burg? Erhalten – Instandstellen – Nutzen» (Schweizerischer Burgenverein), sollte die Tagung «Burgen und Ruinen – Baudenkmal, Attraktion und Habitat» das Thema mit der Frage nach dem Umgang mit und dem Verständnis der Ruine heute – in der Schweiz, aber auch international – 20 Jahre später wieder aufgreifen. Daniel Gutscher, Präsident des Schweizerischen Burgenvereins, und der Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege Stefan Wüelfert stellen in der Ansprache zur Einleitung der Tagung, die Wüelfert in Vertretung des leider krankheitshalber abwesenden Lukas Högl hielt, die zentrale Frage: «Was haben wir in der Zwischenzeit eigentlich gelernt?».

Den ersten Themenblock «Ruinen als Attraktion» eröffnet Florina Pop vom Institut für Baugeschichte und Architekturtheorie mit dem Beitrag «Super Ruins» und der Theorie, die sie in ihrer Dissertation aufwirft. Nach dieser wird Architektur zur Ruine, sobald der Dreiklang der vitruvianischen Definition von *firmitas*, *utilitas* und *venustas* aus dem Gleichgewicht gerät. Die Superruine ist demnach diejenige, die diese drei Eigenschaften wiederherstellt, wobei Pop «super» etymologisch als «über und jenseits» herleitet. Am Beispiel von Astley Castle in Warwickshire, England und dem Torre de Merola in Katalonien,



Tagung im Hochschulzentrum von Roll.

Spanien, wird die Transformation der Ruine zur Superruine veranschaulicht. **Christian De Reynier** vom Office du patrimoine et de l'archéologie du canton de Neuchâtel und der Université de Lausanne stellt einige historische, aber auch aktuelle Beispiele der Ruinenrestaurierung im Kanton Neuenburg vor und stellt dazu provokant den Titel seines Beitrages in den Raum: «La ruine Médiévale, un monument moderne?» Die Beispiele reichen dabei vom Umgang mit dem Schloss Neuchâtel, den Bürgern von Valangin die sich im 18. Jahrhundert dem Abriss ihrer Burg entgegenstellen, bis zur neu aufgebauten und inszenierten «Ruine» und zeigen die Bandbreite des Restaurierungsverständnisses im Kanton auf.

Ein Blick in den Kanton Baselland wurde von **Christoph Reding** von der Archäologie Baselland gewährt, einem Kanton, der sich seit 1930 der Erforschung und Erhaltung seiner rund 80 Burgen und Ruinen annimmt. Zum «Ruinenenerlebnis» gehören heute immer auch die Sicherheit der Besuchenden und eine gewisse Infrastruktur am Platz. Insbesondere dann, wenn mit der Bewerbung lokaler Tourismusorganisationen und dem Einsatz öffentlicher Mittel der Druck auf die kulturellen Ämter in Hinsicht auf die Restaurierungskonzepte wächst. Den Fragen, wie und ob sich die Grundsätze der Restaurierung und Ruinenpflege unter diesen Erwartungshaltungen und dem Nutzungsdruck

durch die Öffentlichkeit noch halten lassen, wurde am aktuellen Beispiel der Restaurierung der Ruine Farnsburg nachgegangen.

Im zweiten Themenblock «Nachhaltigkeit & Lebensraum» werfen die Referenten auch einen Blick in die Zukunft der Ruine. Im Kanton Graubünden wurden bereits über 50 Ruinenrestaurierungen durch die Denkmalpflege Graubünden begleitet, wie **Simon Berger** darlegt. Besonderer Wert wird dabei auf die «Nachpflege» gelegt, welche aber unter den gegebenen Voraussetzungen – ökonomische aber auch geografische – den Kanton vor grosse Herausforderungen stellt. Drei Beispiele werden im Hinblick auf ihre Restaurierung und Nachpflege besprochen: Ruine Hohenrätien bei Sils im Domleschg, wo ein Schutzbau für ein frühmittelalterliches Taufbecken entstanden ist, die schwer zugängliche Burgruine Haldenstein bei Chur und die Burgruine Neu Aspermont im Wald über Jenins, wo seit Längerem eine Zusammenarbeit zwischen dem Burgenverein Graubünden, der Denkmalpflege und Archäologie Graubünden stattfindet und kürzlich die Restaurierung des Burgturms mit Schutzdach und Treppenanlage umgesetzt worden ist.

Im Kanton Bern sind es vor allem die Ruine Grasburg, die Jagdburg, die Klosterruine von Rüeggisberg und der Restiturm bei Meiringen, die als jüngere Beispiele von Restaurierungsprojekten durch **Martin Portmann** vom Archäolo-

gischen Dienst des Kantons Bern angeführt werden. Der Kanton betreibt eine systematische Erfassung und Priorisierung hinsichtlich der Erforschung und Projektplanung zur Sanierung der vorhandenen Ruinen. Die Dokumentation des Zustands vor und der Massnahmen nach einer Restaurierung sowie ein regelmässiges Monitoring an den restaurierten Burgen sind dabei zentral. Es werden auch Monitoringlösungen, wie zum Beispiel versteckte Kletterhaken, die im restaurierten Mauerwerk eingebracht werden und so eine Zugänglichkeit auch in schwierigem Gelände ermöglichen, vorgestellt.

Professor Dr. **Heather Viles** von der Oxford University wendet den Blick auf die Möglichkeiten der Erhaltung von Ruinen mithilfe von naturbasierten Lösungen. Sie präsentiert verschiedene Forschungsprojekte, an denen sie beteiligt war und die sich beispielsweise mit den positiven und negativen Eigenschaften sogenannter «soft-capping» Abdeckungen aus Gras- und Sedumbewuchs auf Mauerkronen oder der differenzierten Betrachtung von Pflanzen- und insbesondere Efeu-wuchs an historischem Mauerwerk – das neben seinem zerstörerischen Potenzial am richtigen Ort durchaus auch ein Schutzpotenzial haben kann – auseinandersetzen. Dabei wurde in einem aktuellen Forschungsprojekt mithilfe von Datenmodellen ermittelt, inwiefern sich bestimmte Sedumspezien auf Mauerkronen im Hinblick auf den Klimawandel im 21. Jahrhundert in Grossbritannien und Irland überhaupt als resilient und überlebensfähig erweisen.

Immer wieder haben die Erfahrungen aus Altrestaurierungen gezeigt, dass hochhydraulische Zementmörtel die an historischer Bausubstanz angewendet worden sind, unzureichende Eigenschaften haben oder durch ihr starres Gefüge, zu hohe Festigkeit und den Eintrag stark alkalischer und leicht löslicher Salze zu erheblichen bauphysikalischen Problemen und Schäden an Mauerwerken von Ruinen geführt haben. Auch alternative Mörtel mit hochhydraulischem Kalk oder Trasszusatz bieten keine abschliessende Lösung, weshalb in Avenches seit einigen Jahren Mörtel auf der Basis von natürlich hydraulischem Kalk mit einem



Klosterruine Rüeggisberg.

Zuschlag von Blähglas und Metakaolin angewendet und untersucht werden, wie Noé Terrapon von der Site et Musée romains d'Avenches präsentiert. Diese Mörtel sind an frei bewitterten Ruinen sowie in ergänzenden Laborversuchen nun seit zehn Jahren untersucht worden und haben sich bisher als gut verarbeitbares, frostsicheres und leicht reversibles Material für die Restaurierung von Ruinen bewährt.

Der dritte und letzte Themenblock «Material & Bauphysik» wird schliesslich von Thomas Hufschmid angeführt. Der promovierte Archäologe und Leiter der Monumentenrestaurierung von Augusta Raurica berichtet von den Erfahrungen mit Schutzdächern und Bauten seit den 1960er-Jahren bis heute. Dabei haben die Architektur selbst, aber auch die topografische und hydrologische Lage sowie die Art der Zugänglichkeit für das Publikum einen erheblichen Einfluss auf die Effizienz und

Schutzfunktion der Bauwerke, was anhand verschiedener Beispiele deutlich wird. Es lässt sich das Fazit ziehen, dass fast jeder Schutzbau seine Schwachstellen aufweist, die Planung durch Fachleute im Vorfeld aber zentral und das Design des Baus sekundär ist, um eine funktionierende Schutzwirkung herzustellen.

Jakob Obrecht bietet mit seinem Beitrag eine umfassende Darstellung der Gründe für Schäden an historischem Mauerwerk und schildert eindrücklich, wie die Schadensprozesse ablaufen. Er bietet einen breiten Blick auf die Ruinenrestaurierungen, die er selber als diplomierter Bauingenieur begleiten konnte. Deutlich wird auch hier, wie der unzureichende Unterhalt vielmehr noch als das Unterlassen von grossen Gesamtrestaurierungen zu irreversiblen Schäden am Mauerwerk von Burgruinen führt.

In die Herausforderungen und Erfahrungen mit der Konservierung und dem

Langzeitmonitoring an Natursteinmauerwerk am Berner Münster gibt Anette Loeffel, Architektin und Münsterbaumeisterin, einen spannenden Einblick. Die Restaurierungsgeschichte des Berner Münsters zeigt eindrücklich den Wandel im Umgang mit dem Erhalt von Natursteinmauerwerk, von den grossflächigen Rekonstruktionen im letzten Jahrhundert hin zur Konservierung, sorgfältigen Bestandserhaltung, wie sie heute praktiziert wird. Mit Beobachtung, Dokumentation, Monitoring, aber auch Vermittlung an Öffentlichkeit und Politik wird heute der Weg hin zur nachhaltigen Erhaltung von historischem Baubestand bereitet.

In der Schlussdiskussion entspannt sich eine facettenreiche und angeregte Diskussion zu den verschiedenen Beiträgen sowie zur eingangs gestellten Frage, was in den letzten 20 Jahren dazugelernt wurde. Zwar wurde festgestellt, dass es in der Schweiz noch kein über die föderalistischen kantonalen Strukturen hinausgehendes System zur Erfassung und Überwachung von Ruinen gibt, dass sich aber in den einzelnen Ämtern und Institutionen zunehmend ein Weg hin zu einer nachhaltigen Pflege abzeichnet. Die Fragen der Ruinenrestaurierung mögen heute noch die gleichen sein, aber ein zunehmend professionalisierter Umgang zeichnet sich ab. Eine stärkere Vernetzung und ein regelmässiger, vertiefter Austausch der Fachleute wird von den Tagungsteilnehmern gewünscht und angeregt. Mit der Exkursion zu der von 2019 bis 2020 restaurierten romanischen Klosterruine des Clunazienserordens in Rüeggisberg, einer Führung durch die Anlage und das Museum, geleitet von Armand Baeriswyl, Flora Lippuner und Martin Portmann, findet die Tagung mit einem Apéro zwischen den Ruinenmauern ihr Ende.

*Flora Lippuner,
Archäologischer Dienst Bern*